

schmecken lässest, laß mir's ferner wohl schmecken! wäre das kein Gebet, lieber Vater?

Vater. Du willst doch damit so viel sagen, als: Lieber Gott! meine Gesundheit, oder, daß ich mit Lust essen kann, ist dein Geschenk, das hab ich von dir. Erhalte mich ferner gesund, lieber Gott!

Karl. Ja, lieber Vater, das meyn ich damit; ich weiß es nur nicht gleich so recht zu geben.

Vater. Darauf kömmt es nun eben am wenigsten an, mein Sohn, sondern darauf: ob mans auch recht meynt? Ob man auch glaubt, daß z. E. die Gesundheit und alles Gute von Gott kömmt, und daß man ihm billig dafür danken müsse? — Nur eins fehlt noch an deinem Gebet —

Karl. O sagt mir's doch, lieber Vater! Ich wollte gar zu gern beten können.

Vater. Das ist: Du hast Gott in deinem Gebet nichts versprochen. Als du sagtest: Gesundheit hättest du von Gott, wenn dir doch dabei eingefallen wäre, wozu du dieses Geschenk, diese Gesundheit brauchen wolltest? Denn wer einem etwas schenkt, der will doch auch wohl, daß man das Geschenk gut anwende?

Karl. Gewiß, das hab ich vergessen, lieber Vater. Ich will also künftig so beten: Lieber Gott! ich danke dir für deine viele — viele Wohlthaten, und auch für meine Gesundheit. Gib mir Verstand, daß ich sie gut gebrauche!

Vater. So ist es recht. Nun sehe ich, daß du beten kannst; und von nun an darfst du auch laut vor dem Tische beten. Besinne dich nur allemal eine Weile vorher, ehe du betest, wofür du Gott danken, welchen Fehler du ihm abbittest, was du ihm versprechen, und was du von ihm bitten willst. Wenn du das nicht vergissest, und, was du im Gebete Gott versprichst, auch hältst, dann wird Gott dein kindliches Gebet gewiß immer gnädig annehmen. Und weil er so gern wohl thut, dir stets mehr Gelegenheit, ihm zu danken, verschaffen. 1 Joh. 3, 21. 22.

### Der treue Knecht. \*)

Traugott diente nun schon seit sieben Jahren bei Einem Herrn, und hatte während dieser Zeit seine Geschäfte so gut abgewartet, daß sein Herr vollkommen mit ihm zufrieden war.